

Giuseppe Garampi und Johann Rudolf Iselin : ein Beitrag zur Wissenschaftsgeschichte des 18. Jahrhunderts

Autor(en): **Raab, Heribert**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte = Revue
d'histoire ecclésiastique suisse**

Band (Jahr): **62 (1968)**

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-129212>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

HERIBERT RAAB

GUISEPPE GARAMPI UND JOHANN RUDOLF ISELIN

Ein Beitrag zur Wissenschaftsgeschichte des 18. Jahrhunderts

Obwohl bereits vor mehr als einem halben Jahrhundert Friedrich Weech auf den gewaltigen Nachlaß des gelehrten, durch seine politischen und kirchlichen Missionen bekannten Präfekten des Vatikanischen Archivs und späteren Kardinals Giuseppe Garampi hingewiesen hat und durch eine beträchtliche Anzahl von Veröffentlichungen die Bedeutung des im Fondo Garampi des Vatikanischen Archivs beruhenden Materials unterstrichen worden ist, ist dieses noch längst nicht in ausreichendem Maße durchforscht und in dem seiner Bedeutung entsprechenden Umfang ausgewertet¹. Größere, thematisch oder nach Ländern

¹ Über Giuseppe Garampi siehe: LThK 42 (1960) 515. Aus der Literatur sei nur einiges angeführt: Friedrich WEECH, Römische Prälaten am deutschen Rhein, 1761–1764. Neujahrsbll. d. bad. hist. Commission NF 1 (Heidelberg 1898); Ignaz Philipp DENGEL, Die politische und kirchliche Tätigkeit des Monsignor Josef Garampi in Deutschland 1761–1763 (Rom 1905); DERS., Nuntius Josef Garampi in Preußisch-Schlesien und in Sachsen im Jahre 1776. In: Quellen und Forschungen aus ital. Archiven und Bibliotheken V (1903) 223–268; DERS., Ein Gutachten des Wiener Nuntius Josef Garampi über die vatikanische Bibliothek aus dem Jahre 1780. In: MIÖG XXV, S. 294–322; Ladislaus TÓTH, Zwei Berichte des Wiener Nuntius Garampi über die kirchlichen Verhältnisse um 1776. In: Röm. Quartalschr. 34 (1926) S. 330–354; Hermann HOBERG, Die Kosten der ersten diplomat. Sendung Josef Garampis 1761–1763. In: Röm. Quartalschrift 47 (1939) S. 269–277; Arthur ALLGEIER, Bibliotheksgeschichtliche Nachrichten im Briefwechsel des Kardinals Garampi mit Fürstabt Martin Gerbert von St. Blasien. In: Studi e Testi 126 (1946) S. 452–478; Georg PFEILSCHIFTER, Korrespondenz des Fürstabtes Martin II. Gerbert von St. Blasien. 2 Bde. (Karlsruhe 1931–34); Wolfgang MÜLLER, Hrsg. Briefe und Akten des Fürstabtes Martin II. Gerbert von St. Blasien. 2 Bde (Karlsruhe 1957–1962); Angelo MERCATI, «Bollandiana» dall' Archivio Segreto Vaticano. In: Miscellanea Historiae Pontificiae III (1940) S. 28–

begrenzte Editionen aus Garampis Briefwechsel – etwa mit deutschen Historikern – scheinen zur Zeit nicht geplant, obwohl, selbst von Teil-
editionen, reiche Aufschlüsse für die verschiedensten Gebiete erwartet
werden könnten. Garampis wissenschaftliche Bemühungen wurden auch
von Nichtkatholiken hochgeschätzt. Über konfessionelle Grenzen hinweg
verbanden ihn wissenschaftliche Interessen und freundschaftliche Be-
ziehungen mit zahlreichen europäischen Gelehrten.

An Beziehungen des römischen Prälaten zur Schweiz und zu Schweizer
Gelehrten hat es nicht gefehlt. Schon ein Blick in die von Garampis
Reisebegleiter Callisto Marini verfaßten, von D. Gregorio Palmieri¹ unter
einem leicht irreführenden Titel veröffentlichten Aufzeichnungen aus
den Jahren 1761–1763 läßt hierfür genügend Hinweise entdecken. Sie
sollten von der wissenschaftsgeschichtlichen Forschung mehr als bisher
beachtet und zum Ausgangspunkt künftiger Untersuchungen und Nach-
forschungen im Nachlaß Garampis gemacht werden. Ein Bild der Be-
ziehungen und des literarischen Verkehrs zwischen der gelehrten Schweiz
und Giuseppe Garampi würde auch für die Schweizer Wissenschaftsge-
schichte des 18. Jahrhunderts manche neuen Erkenntnisse bieten können.

Im Zusammenhang mit dem zur Beendigung des Siebenjährigen Krie-
ges von den europäischen Mächten im Frühjahr 1761 geplanten Friedens-
kongreß in Augsburg wurde der Präfekt des Vatikanischen Archivs,
Giuseppe Garampi, im Sommer 1761 mit der Mission betraut, «die beab-
sichtigten Kongreßberatungen heimlich zu überwachen und sie auf in-
direktem Wege durch Anspornung des Eifers der katholischen Gesandten
im Sinne der päpstlichen Wünsche zu beeinflussen»². Garampis diplo-
matische Mission sollte durch die ihm gleichzeitig übertragene «dornen-
volle» Visitation des Reichsstiftes Salem verschleiert werden. Das Reichs-
stift Salem wurde für den römischen Diplomaten eine Art Wartestation,
von der aus er die Vorbereitungen für den geplanten Augsburger Kongreß
beobachten konnte.

60; Heribert RAAB, Briefe des Mainzer Hofgerichtsrats Johann Georg Reuther an
Giuseppe Garampi. In: Archiv f. mittelrhein. Kirchengeschichte 9 (1957) S. 221–
226; DERS., Damian Friedrich Dumeiz und Kardinal Oddi. Zur Entdeckung des
Febronius und zur Aufklärung im Erzstift Mainz und in der Reichsstadt Frank-
furt. In: Archiv f. mittelrhein. Kirchengesch. 10 (1958) S. 217–240; Leo JUST, Der
Widerruf des Febronius in der Korrespondenz des Abbé Franz Heinrich Beck mit
dem Wiener Nuntius Giuseppe Garampi (Wiesbaden 1960).

¹ Gregorio PALMIERI, Viaggio in Germania, Baviera, Svizzera, Olanda e Francia
compiuto negli anni 1761–1763. Diario del Cardinale Giuseppe Garampi (Roma
1889).

² DENGEL, Die polit. Tätigkeit Garampis S. 32.

Es war natürlich, wie Dengel bereits richtig bemerkt, eine Frage, wohin Garampi sich nach Abschluß der Visitation begeben sollte, um dem Kongreßort nahezu bleiben und seine eigentliche diplomatische Mission nicht aus dem Auge zu verlieren, ohne daß unliebsames Aufsehen um ihn und seinen Aufenthalt in der Diözese Konstanz entstand ¹. Im Februar 1762 stellte ihm Papst Clemens XIII. daher frei, nach Abschluß der Visitation bis zum Beginn des Augsburger Kongresses in die Schweiz zu gehen und dort eine seinen wissenschaftlichen Interessen dienende Reise in die berühmten Bibliotheken und Archive zu machen ².

Bevor die päpstliche Entscheidung in seinen Besitz gelangen und die Visitation des Reichsstiftes Salem abgeschlossen werden konnte, denn die dafür erforderliche «Antwort der Ordensvisitatoren ließ lange auf sich warten» ³, entschloß sich Garampi, die ihm verbleibende freie Zeit zu einem Besuch des Benediktinerstiftes St. Blasien im Schwarzwald zu nutzen. Die Reise nach St. Blasien war schon lange geplant. Mit P. Martin Gerbert stand Garampi bereits seit einiger Zeit im Briefwechsel, und der Fürstabt, «etsi adhucdum podagra Gurtwilae lecto teneatur, incredibile tamen desiderium habet hospitem rarum et exspectatissimum suscipiendi» ⁴.

Auf dieser Reise von Salem nach St. Blasien berührte Garampi zum ersten Mal die Schweiz. Er bekam einen ersten Eindruck von Schaffhausen, machte mit Martin Gerbert zusammen einen Abstecher nach Basel und besuchte Arlesheim. Nach Abschluß der Visitation in Salem brach Garampi dann am 23. März 1762 zu seiner großen, drei Monate dauernden Reise in die Schweiz auf, um unter dem Vorwand eines «giro letterario» die Eröffnung des geplanten Augsburger Friedenskongresses aus nicht allzu großer Entfernung abzuwarten. Diese zweite, vom 23. März bis 19. Juni 1762 dauernde Reise führte Garampi von seiner süddeutschen diplomatischen Wartestation aus über Einsiedeln, Zürich, Muri, Bern, Freiburg, Bulle, Vevey, Lausanne nach Genf. Am 14. Mai trat er von Genf die Rückreise an, zunächst auf seiner alten Route bis Lausanne (14./15. Mai), dann jedoch über Moudon, Payerne, Domdidier, Avenches, Murten ⁵ nach Bern – «la città la più propria e maestosa di tutta l'Elve-

¹ DENGEL, ebda. S. 44 f.

² DENGEL, ebda. S. 45.

³ DENGEL, ebda. S. 162.

⁴ Martin Gerbert an Garampi, St. Blasien 2. I. 1762. PFEILSCHIFTER, Korrespondenz des Fürstabtes Martin II. Gerbert Bd. I, S. 83.

⁵ PALMIERI, Viaggio S. 101 (Murten) «È questo un luogo mal fabbricato con qualche

zia»¹ – und von dort über Solothurn – «Soletta è la città antichissima dell'Elvezia»², Önsingen, Zofingen, Sursee nach Luzern. Dort hielt er sich etwa vier Wochen, vom 19. Mai bis zum 17. Juni bei dem wiedergenesenen Nuntius Niccolò Oddi auf. Oddi, der von der Nuntiatura ad tractum Rheni nach Luzern gekommen war, wird Garampi in dieser Zeit sicher auch über einige Probleme der Reichskirche und des Reiches informiert haben. Zwei Jahre später, 1764, gehört Giuseppe Garampi, der inzwischen zu einem Deutschlandexperten der Römischen Kurie avanciert ist, zu der Wahnuntiatur unter Niccolò Oddi in Frankfurt a. M.³ und spielt dort bei der Erörterung der kirchenpolitischen und kirchenrechtlichen Fragen anlässlich der Wahl des Erzherzogs Joseph zum Römischen König eine wichtige Rolle.

Von Luzern ist Garampi dann in der zweiten Hälfte des Monats Juni über Baden, Schaffhausen, Hegne, die Sommerresidenz des Konstanzer Fürstbischofs und Kardinals Franz Konrad v. Rodt⁴, nach Salem zurückgekehrt. Anfangs Juli trat er, um die Wartezeit bis zum Beginn des geplanten Augsburger Friedenskongresses zu überbrücken, als «cavaliere privato, che viaggia per propria curiosità ed erudizione»⁵ von Salem aus eine Informationsreise durch Südwestdeutschland, das Elsaß und die rheinischen Territorien an⁶.

fortificazione governato da un baglivo, che ogni cinque anni alternativamente si costituisce dai due cantoni di Berna e Friburg, nei confini de' quali è situato. – Parlano i paesani il tedesco, o il francese, e in ambedue i linguaggi si fanno le prediche e le altre istruzioni dai ministri, essendo tutto il luogo acattolico.»

¹ PALMIERI, Viaggio S. 101.

² PALMIERI, Viaggio S. 105.

³ Ludwig v. PASTOR, Geschichte der Päpste XVI, 1 (Freiburg, Brsg. 1931) S. 527–531. – Heribert RAAB, Damian Friedrich Dumeiz und Kardinal Oddi. Zur Entdeckung des Febronius und zur Aufklärung im Erzstift Mainz und in der Reichsstadt Frankfurt. In: Archiv f. mittelrhein. Kirchengesch. 10 (1958) S. 217–240. Über Oddi als Nuntius in Luzern vgl. die Angaben bei Rufin STEIMER, Die päpstlichen Gesandten in der Schweiz vom Jahre 1073–1873 (Stans 1907) (ohne Seitenzählung) XVII (mit der Reproduktion eines im Kapuzinerkloster auf dem Wesemlin, Luzern, aufbewahrten Portraits von Oddi). – Eine Arbeit über die Nuntiatur Oddis in der Schweiz wäre erwünscht.

⁴ Über Kardinal Franz Konrad v. Rodt vgl. Rudolf REINHARDT, Die Beziehungen von Hochstift und Diözese Konstanz zu Habsburg-Österreich in der Neuzeit. Zugleich ein Beitrag zur archivalischen Erforschung des Problems «Kirche und Staat». = Beiträge zur Geschichte der Reichskirche, hrsg. von Heribert Raab und Rudolf Reinhardt Bd. 2 (Wiesbaden 1966) Register.

⁵ DENGEL, Die polit. u. kirchl. Tätigkeit Garampis S. 47, Anm. 3.

⁶ Friedrich WEECH, Römische Prälaten am deutschen Rhein, 1761–1764 (Heidelberg 1898).

Garampi berührte, wie schon erwähnt, bei seiner im Februar 1762 unternommenen Reise nach St. Blasien zum ersten Male die Schweiz. Über Stockach, Steisslingen und Singen traf er am 8. Februar 1762 gegen 17.30 Uhr in Schaffhausen ein und stieg in dem Gasthaus zur Krone ab¹. Er machte dort die Bekanntschaft einiger Zürcher, «fra quali vi era monsieur I. Escher à la Montagne, e monsieur Pestalozzy negoziante a Zurigo. Il primo disse di possedere un bel museo di medaglie, l'altro si mostrò molto intendente di libri»². Garampis Aufenthalt in Schaffhausen war nur sehr kurz. Schon am 9. Februar morgens um sieben Uhr setzte er seine Reise über Tiengen und Gurtweil fort. Immerhin reichte aber dieser Aufenthalt aus zu der Beobachtung, daß Schaffhausen «è piuttosto grande e ben fabbricate»³; die Stadt gehöre dem reformierten Bekenntnis an und habe angeblich die größte Kirche der Eidgenossenschaft.

Bei dem zweiten Aufenthalt Garampis in Schaffhausen am 21. Februar 1762 – er stieg dieses Mal nicht mehr in einem Gasthof sondern in dem dem Reichsstift St. Blasien gehörenden Haus ab⁴ – wurden die Beobachtungen ergänzt. In Schaffhausen, so wird jetzt festgestellt, gebe es auch einige arme Katholiken, «i quali per sentir messa devono andare ad un monastero di monache di là dal Reno sul territorio di Zurigo, ovvero di monastero di Reinau»⁵. «La chiesa di san Giovanni, che da alcuni viaggiatori si enuncia come la più grande di tutta l'Elvezia, il che però non sembrami vero a riflesso almeno della cattedrale di Basilea di recente veduta. Per altro la chiesa è grande a cinque navate di sei archi, ma semplicissima con pilastri probabilmente di mattoni, e con un'abside forse troppo piccola in paragone del resto dell'edificio»⁶. Natürlich wird Schaffhausens größte Sehenswürdigkeit, der Rheinfall, in den Reise- notizen nicht übergangen. Callisto Marini spricht in seinen Aufzeichnungen von der «famosa caduta del Reno». «Dissi famosa, giacchè sebbene

¹ PALMIERI, Viaggio S. 39; Ebda S. 51 über den zweiten Aufenthalt Garampis in Schaffhausen.

² PALMIERI, Viaggio S. 39. Ebda. S. 72 über Eschers Sammlung anlässlich des Aufenthaltes in Zürich: «Questo consiste in una copiosa serie di medaglie dei moderni principi di Germania».

³ PALMIERI, Viaggio S. 38.

⁴ PALMIERI, Viaggio S. 51: «Si alloggiò nella casa del monastero di s. Biagio, che vien tien un ministro, che si chiama monsieur Thourn, cittadino di Sciaffusa, il di cui figlio ha servito nelle truppe di Olanda prima di ritornare alla patria per accasarsi.» Nach PFEILSCHIFTER, Korrespondenz Martin Gerberts I, S. 86 Anm. 3 war der Stellvertreter des Klosters St. Blasien Tobias Im Thurn.

⁵ PALMIERI, Viaggio S. 51.

⁶ Ebda. S. 51.

non sia cosa affatto singolare, impedisce però la navigazione in questa parte, onde convien imbarcar le merci doppo passato questo passo. Dalla caduta di acqua si vede non esser molto copioso fin qui il fiume; ma essendo ben incassato, e piuttosto stretto, resta commodissimo per la navigazione»¹.

Von St. Blasien, wo er sich einige Tage, vom 9. bis 13. Februar, aufhielt und die Bekanntschaft bedeutender Gelehrter machte², brach Garampi am 13. Februar in Begleitung des P. Martin Gerbert über Gurtweil, Laufenburg, Mumpf und Rheinfelden zu einem Abstecher nach Basel auf und stieg dort im Hof des Klosters St. Blasien ab. Am 18. Februar besuchte er Arlesheim, «piccol luogo cattolico distante circa due ore e spettante al vescovo e principe di Basilea»³. Von dem Baseler Domkapitel, das dort seinen Sitz hatte, wurde er herzlich empfangen; der Domdekan gab ihm zu Ehren ein Festessen.

In Arlesheim hat Garampi die Bekanntschaft des Baseler Domherrn Christian Franz v. Eberstein⁴ gemacht. Martin Gerbert hatte ihm noch unterm 18. Februar den Besuch angekündigt⁵. Wenige Tage nach Garampis und Gerberts Besuch, am 21. Februar 1762, wurde Eberstein zum Domkustos ernannt. Das Interesse an der Geschichte, das Eberstein und Martin Gerbert verband, scheint auch die Grundlage für die Beziehungen zu dem Präfekten des Vatikanischen Archivs gewesen zu sein. «Die Aufklärung der deutschen Kirchenaltertümer» – um seine eigenen Worte an

¹ Ebda. S. 51; Martin GERBERT, Reisen durch Alemannien, Welschland und Frankreich. Ins Deutsche übersetzt von J. L. K(öhler) (Ulm-Frankfurt-Leipzig 1767, Joh. Conrad Wohler) S. 257 führt den Reichtum Schaffhausens auf den Rheinfluss zurück, «indeme daselbst alles, was auf dem Rhein geführet wird, ausgeladen werden muß.»

² Schon in Gurtweil lernte Garampi den st. blasianischen Hofrat und Obervogt J. B. Kepfer (PALMIERI S. 40) kennen. In Marinis Reisenotizen wird er folgendermaßen charakterisiert: «un uomo avanzato in età, ma di molto studio, pratico dei libri, e assai intendente delle antichità dei bassi tempi. PALMIERI, Viaggio S. 40; PFEILSCHIFTER, Korrespondenz I, Reg.; – In St. Blasien machte Garampi u. a. die Bekanntschaft von Marquard Herrgott, Rustenus Heer, Beda Meichelbeck. «Pare veramente cosa singolare che in un solo monastero separato affatto dal gran mondo letterario ... pure tante persone vi si trovino, che si applicano così di proposito alle lettere ... può dirsi, che questo sia il monastero di Germania, in cui ora fioriscono i studii.» PALMIERI, Viaggio S. 44.

³ PALMIERI, Viaggio S. 45.

⁴ Heribert RAAB, Christian Franz von Eberstein und Stephan Alexander Würdtwein. Ein Beitrag zur Geschichte der geistigen Beziehungen zwischen dem Fürstbistum Basel und dem Erzstift Mainz in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. In: Archiv f. mittelh. Kirchengesch. 7 (1955) S. 378–387.

⁵ Gerbert an Eberstein, Basel 18. II. 1762. PFEILSCHIFTER, Korrespondenz I, S. 87.

den Wormser Weihbischof und Geschichtsforscher Stephan Alexander Würdtwein zu zitieren¹ – ließ der Baseler Domherr sich angelegen sein. Nicht ein romantisches Verhältnis zur Geschichte oder ein lediglich antiquarisches Interesse bestimmte Eberstein bei seinem Forschen und Suchen, bei seinen eigenen historischen Arbeiten² und den Hilfeleistungen für zahlreiche Gelehrte. Seine Forschungen sind nie ohne unmittelbaren Bezug zu den kirchenrechtlichen und kirchenpolitischen Problemen seiner eigenen Zeit. Sein eigentliches Streben geht dahin, durch seine Arbeiten und Hilfeleistungen das gute alte Reichskirchenrecht durch Aufklärung der Vergangenheit wieder zur allgemeinen Kenntnis und zur Wirksamkeit zu bringen.

Eberstein hat auch in der Folgezeit immer wieder den Kontakt mit dem gelehrten römischen Prälaten gesucht³. Mit Johann Rudolf Iselin stand er in Verbindung; er kannte die Baseler archivalischen Schätze – «der größte Schatz für die Geschichte der Stifter Deutschlands liegt, glaub ich, in Basel selbst vergraben»⁴ – und lieferte den St. Blasianern manchen Beitrag⁵. Einiges scheint dafür zu sprechen, daß Eberstein zusammen mit Martin Gerbert von St. Blasien die Bekanntschaft zwischen Garampi und Johann Rudolf Iselin vermittelt hat, der nach seiner Meinung ein «Mann mit reichen Kenntnissen» war⁶, von Garampis Reisebegleiter Callisto Marini jedoch wissenschaftlich weit geringer eingestuft wurde⁷.

¹ Eberstein an Stephan Alexander Würdtwein, Arlesheim 8.VI.1767. RAAB, Eberstein und Würdtwein S. 380.

² Eberstein verfaßte: *Acta ecclesiae Basiliensis ...* (1760) und – auf Wunsch Martin Gerberts –: *Templi basiliensis ejusdemque capituli fata* (1761). – Iselin stellte er ein Promemoria über die *Concordata Germaniae* zu. Gerbert lieferte er liturgiegeschichtliche Exzerpte und Mitteilungen für sein *Iter alemannicum*. Mit verschiedenen Domherren in Mainz und in Chur stand er in Verbindung. Auf Beziehungen zu Luders und St. Claude im Schweizer Jura weist Arthur ALLGEIER, *Bibliotheksgeschichtliche Nachrichten im Briefwechsel des Kardinals Garampi mit Fürstabt Martin Gerbert* S. 468 f. hin. ALLGEIER schreibt allerdings stets Karl (!) von Eberstein.

³ S. unten S. 157; ferner PFEILSCHIFTER, *Korrespondenz I*, S. 97 f.

⁴ Eberstein an Würdtwein 14.IV.1772; RAAB, Eberstein S. 381. – Eberstein meint damit die Archivalien über das Basler Konzil, sowie zur Geschichte der deutschen Neutralität und der Mainzer Akzeptation von 1439. – Eberstein hatte selbst eine Sammlung der Basler Konzilien veranstaltet und sie Martin Gerbert geschickt. PFEILSCHIFTER, *Korrespondenz I*, S. 110.

⁵ PFEILSCHIFTER, *Korrespondenz I*, 65 f. (liturgiegeschichtliche Exzerpte und Material für Gerberts Reisebeschreibung werden von Eberstein geliefert), S. 110 usw.

⁶ RAAB, Eberstein und Würdtwein S. 381.

⁷ PALMIERI, *Viaggio* S. 50.

Am 19. Februar besichtigte Garampi Hünningen, jene unter Ludwig XIV. nach Plänen Vaubans erbaute Festung, die «domina le rive del Reno e Basilea stesso»¹.

Basel scheint, aus den Aufzeichnungen Marinis zu schließen, auf Garampi einen starken Eindruck gemacht zu haben. «La miglior vista in Basilea è sul gran ponte, godendosi ivi tutta la lunghezza delle due città e il maestoso corso del fiume»². Die Bibliothek sei reich an Handschriften und älteren Drucken, besitze jedoch nur wenig neuere Bücher «non avendo un idoneo assegnamento»³. Auch um die Universität und das wissenschaftliche Leben Basels sei es nicht zum Besten bestellt, da «i paesani applicati al commercio, poco o nulla curano le lettere»⁴. Von den Baseler Gelehrten machte Garampi außer von einem namentlich nicht genannten «professore di storia», der über gute Kenntnisse in den orientalischen Sprachen verfügte, nur die Bekanntschaft von Johann Rudolf Iselin, «che legge filosofia e giurisprudenza»⁵. Iselin besitze eine gute Büchersammlung und habe auch einige kleinere Schriften «ma di poco o niun momento»⁶ herausgegeben.

An diesen Besuch Garampis bei Iselin und an die von dem Baseler Gelehrten beabsichtigte Herausgabe von Ergänzungen zu dem Wörterbuch von Du Cange bei dem Drucker und Verleger Johann Rudolf Thurneysen knüpft sich ein wissenschaftsgeschichtlich nicht uninteressanter Briefwechsel an, dessen wichtigster Inhalt nach den im Fondo Garampi aufgefundenen Briefen Iselins hier dargeboten werden soll.

Die ersten sechs Briefe Iselins an Garampi fallen in die Zeit der Salemer Visitation und der großen Schweizerreise Garampis vom Frühsommer 1762. Ein Brief vom 12. Februar 1763 ist an den römischen Prälaten über den Agenten des Fürstabtes von Salem in Ulm adressiert⁷. Er fällt in die

¹ PALMIERI, Viaggio S. 46.

² PALMIERI, Viaggio S. 49.

³ PALMIERI, Viaggio S. 50; ebenso Martin GERBERT, Reisen S. 339: «Der öffentliche Büchersaal, welcher an neuen Büchern keinen sonderlichen Vorrath hat, indem keine vestgesetzte Einkünfte zu deren Vermehrung ausgeworfen sind ...».

⁴ PALMIERI, Viaggio S. 50. Hierzu vgl. auch das Urteil von Iselin über die Basler Universität bei Fritz HEITZ, Johann Rudolf Iselin (1705–1779). Ein Beitrag zur Geschichte der schweizerischen Historiographie des 18. Jahrhunderts (Basel 1949) S. 58 f.; Unter dem Rektorat Iselins schrieben sich vom Juni 1763 bis Juni 1764 nur 29 Studenten neu in die Matrikel ein.

⁵ PALMIERI, Viaggio S. 50.

⁶ PALMIERI, Viaggio S. 50.

⁷ Iselin an Garampi, Basel 12. II. 1763. Archivio Vaticano, Fondo Garampi, vol. 299, p. 265^r. Die Anschrift lautet: Monsieur, Monsieur le Comte de Garampi, Chanoine

Zeit der Rückreise Garampis nach Rom, nachdem seine diplomatische Mission in Deutschland mit dem Scheitern des Augsburger Kongreßplanes gegenstandslos geworden war. Dann folgt eine mehr als dreijährige Pause, bis Iselin die wiederholten Versicherungen des Luzerner Nuntius Luigi Valenti Gonzaga von dem unveränderten Wohlwollen Garampis ihm gegenüber und die Reise des jungen De Bary ¹ nach Italien zum Anlaß nimmt, Garampi den Sohn seines Freundes zu empfehlen ². Der letzte Brief Iselins an den zum segretario della cifra ernannten Präfekten des Vatikanischen Archivs ist datiert vom 25. Januar 1767. Aus den letzten zwölf Lebensjahren Iselins sind mir Briefe an Garampi nicht bekanntgeworden. Vielleicht erklärt sich das Versiegen des Briefwechsels aus Iselins Lebensgeschichte, vielleicht auch aus der wachsenden Arbeitslast, die Garampi zu übernehmen hatte und seiner Ernennung zum Nuntius in Warschau ³ und Wien.

An Beziehungen Iselins zu ausländischen Historikern erwähnte Heitz nur die zu dem Straßburger Professor Daniel Schoepflin, zu Dom Augustin Calmet, dem Abt von Senones in den Vogesen und zu Voltaire ⁴. Die Briefe des Baseler Polyhistor erlauben uns nun, etwas mehr über seine Verbindungen mit der gelehrten Welt auszusagen.

Iselin hatte bereits mit dem Kardinal und Präfekten der Vatikanischen Bibliothek Angelo Maria Quirini in Briefwechsel gestanden. Quirini hat er seine Ernennung zum Mitglied der «Etruskischen Akademie» von Cortona und sehr wahrscheinlich auch die Ernennung zum Mitglied der «Accademia degli Arcadi» in Rom zu verdanken ⁵. Beziehungen bestanden

du Vatican et Prefét des Archives secrets du St. Père. A Ulm, recommandé à Monsieur Einsle, agent de Mgr. l'abbé de Salmansweiler à Ulm. – Nach einem Dorsalvermerk gelangte dieser Brief am 23. Februar 1763 in Garampis Besitz. Garampi war, von Stuttgart kommend, am 23. II. in Ulm eingetroffen; er hielt sich dort bis zum 2. III. auf. PALMIERI, S. 271–273.

¹ Ein Sohn des Bürgermeisters und langjährigen Freundes von Iselin Johannes De Bary.

² Iselin an Garampi, Basel 1. IV. 1766: «Le porteur de la presente, qui sera Monsieur De Bary, fils d'un de nos plus digne Chef de notre Republique, ce jeune voyageur se propose de faire un tour par l'Italie et de pousser même jusqu'à Rome, je ne pouvois me dispenser de lui donner cette adresse ... Notre jeune voyageur, quoi qu'attaché au negoce, a d'excellentes qualités, et de jolies connoissances, mais il n'est pas si versé du coté des antiquités pour qu'il n'est besoin d'un habil conducteur ...». Archivio Vaticano, Fondo Garampi vol. 299, f. 267^{r+v}.

³ Valerian MEYSTOWICZ, De Archivo Nuntiaturae Varsaviensis quod nunc in Archivo secreto Vaticano servatur (Vaticani 1944).

⁴ HEITZ, Iselin S. 204–210.

⁵ HEITZ, Iselin 69–71; Angelo Maria Quirini (1680–1755), 1723 Erzbischof von Korfu, 1727 Bischof von Brescia, 1730 Präfekt der Vatikanischen Bibliothek,

auch, wie wir Iselins Briefen an Garampi entnehmen können, zu Kardinal Filippo Acciaoli¹, der vom Dezember 1743 bis Ende 1753 Nuntius in Luzern gewesen ist. Ihm hatte er, wahrscheinlich noch 1751 den ersten Band von Schoepflins *Alsatia illustrata* besorgt². In seiner Luzerner Zeit scheint Acciaoli ziemlich regelmäßig Iselin geantwortet zu haben – «il a été fort exact pendant la Nonciature à Lucerne»³ – nach seiner Ernennung zum Kardinal jedoch scheint die Verbindung nach Basel abgerissen zu sein. Iselin geriet daher in einige Verlegenheit als ihm der zweite nicht gerade billige Band von Schoepflins *Alsatia illustrata* zugestellt wurde und wandte sich an Garampi, der sich damals auf der Reise durch die Innerschweiz befand, damit dieser die Sache mit dem Kardinal bereinige und ihn zur Abnahme auch dieses Bandes bestimme. Garampi regelte zur Erleichterung Iselins die Angelegenheit⁴.

Auch mit den beiden anderen Luzerner Nuntien dieser Zeit, mit Hieronymus Spinola und Niccolò Oddi stand Iselin in Verbindung. Offenbar hat Iselin auch Oddis Bruder, Conte Enrico Oddi gekannt, wahrscheinlich von dessen Luzerner Aufenthalt her, denn auf diesen, kaum jedoch auf den Kardinal bezieht sich eine Mitteilung in Iselins Brief vom

stand mit den bedeutendsten Gelehrten Europas in Briefwechsel, wurde Ehrenmitglied der Akademien in Berlin, Göttingen, Erfurt, Olmütz, Innsbruck. 1748 bereiste er die Benediktinerabteien in Bayern, Schwaben und in der Schweiz. Vgl. LThK VIII² (1963) 945 f.; Ludwig HAMMERMAYER, Die Benediktiner und die Akademiebewegung im katholischen Deutschland von 1720–1770. In: Stud. u. Mitteil. z. Gesch. d. Benediktinerordens LXX (1960) 45–146.

¹ Acciaoli (Acciajuoli) war vom Dezember 1743 bis Ende 1753 Nuntius in Luzern. Vgl. den Artikel von G. Pampanoli in: *Dizionario biografico degli Italiani* I (Roma 1960) u. STEIMER, *Die päpstlichen Gesandten in der Schweiz* XIV.

² Iselin an Garampi, Basel 18. IV. 1762: «Il y a déjà plusieurs années que j'avais fait venir pour S. E. Acciagnoli Schoepflini *Alsatia illustrata* T. I. J'ai le second tome que je voudrais lui faire parvenir aussi contre 36 écus d'argent de France, que j'en ai païé. Je ne sçai comment faire si le livre m'étant achargé». Archivio Vaticano, Fondo Garampi vol. 299. f. 257^{r+v}. – Iselin fand den ersten Band der *Alsatia* gut geschrieben, aber viel zu teuer. In Marinis *Reisenotizen* folgendes Urteil über Schöpflin und seine *Alsatia*: «Soggetto ben rinomato per le sue opere, e particolarmente per la sua *Alsazia illustrata*. Del primo tomo in foglio egli ha fatto tirare mille esemplari e cinquecento del secondo.» PALMIERI, *Viaggio* S. 141 f.

³ Iselin an Garampi, Basel 1. V. 1762. Fondo Garampi vol. 299, f. 260^r.

⁴ Iselin an Garampi, 15. V. 1762; 29. V. 1762. Unter dem letzten Datum heißt es: «Je Vous ai Monsieur des obligations infinies d'avoir voulu engager S. E. M. le Cardinal Acciaoli de prendre le second volume de l'ouvrage de M. Schoepflin, et que Vous voulez Vous en charger. Comme je n'ai pas eu occasion de l'envoyer à Salem, je l'ai adressé à M. Castoreo, qui aura l'honneur de Vous le remettre». Fondo Garampi vol. 299, f. 263^r–264^v.

25. I. 1767 an Giuseppe Garampi: «M. le Comte Oddi vient de m'envoyer une très belle pierre antique de Psyche dont je Lui ai bien d'obligation, d'autant plus que ces raretés deviennent de jour en jour plus difficiles à trouver»¹. Schließlich kann aus dem Briefwechsel mit Garampi auf wissenschaftliche Beziehungen Iselins zu dem Luzerner Nuntius Luigi Valenti Gonzaga² geschlossen werden. Als nämlich 1766 eine Sammlung lateinischer Dichter in sechs Bänden in Pesaro angekündigt wurde, bat Iselin, der daran interessiert war, den Luzerner Nuntius, «de s'informer du prix; et s'il est raisonnable, j'en pourrai faire acquisition»³.

Am engsten scheinen jedoch Iselins Beziehungen zu Giuseppe Castoreo, dem Kanzler der Luzerner Nuntiatur, gewesen zu sein. Castoreo entstammte einem aus Lugano nach Luzern eingewanderten Geschlecht, war päpstlicher Protonotar und Chorherr am Stift St. Leodegar⁴. Nach der Abberufung von Nuntius Barni 1739 hatte bereits ein Castoreo, vielleicht ein Onkel von Giuseppe, die Luzerner Nuntiatur interimistisch verwaltet⁵. Giuseppe Castoreo wurde nach der Versetzung von Nuntius Acciaioli 1754 mit derselben Aufgabe betraut. Bei der Visitation des Reichsstiftes Salem war er entscheidend beteiligt. Das Werk von Felix Balthasar, *De Helvetiorum juribus circa sacra* hat er ins Italienische übertragen⁶. Nach Garampis Urteil war er «un ecclesiastico dei più rispettabili di Lucerna»⁷, «soggetto di molto merito con cui ho stretto la piu sincera amicizia»⁸. Ein weniger günstiges Licht auf Castoreo wirft indessen die Tatsache, daß er eine Schuld an Martin Gerbert lange nicht zurückgezahlt hat⁹.

Iselin hat sich an Castoreo offensichtlich in den 60er Jahren wiederholt gewandt, so z. B. wenn er glaubte, den vielbeschäftigten Chiffrensekretär und Archivpräfekten Garampi in Rom nicht mehr direkt anschreiben zu dürfen. Wegen der Zustellung des vierten, ihm von Garampi

¹ Fondo Garampi vol. 85, Lett. varie (unfoliiert).

² STEIMER, Die päpstlichen Gesandten in der Schweiz XVIII.

³ Iselin an Garampi, Basel 25. I. 1767. Fondo Garampi 85, Lett. varie (unfoliiert).

⁴ PALMIERI, Viaggio 38, 55, 67, 107; DENGEL, Die polit. u. kirchl. Tätigkeit Garampis pass.; PFEILSCHIFTER, Korrespondenz Martin Gerberts I u. II (Reg.); vor allem I, 191, Anm. 3.

⁵ STEIMER, Die päpstlichen Gesandten XIII.

⁶ PFEILSCHIFTER, Korrespondenz Martin Gerbert I, S. 274, Anm. 3.

⁷ DENGEL, Die politische und kirchliche Tätigkeit Garampis 154 Anm. 3.

⁸ PALMIERI, Viaggio S. 107.

⁹ Hierzu PFEILSCHIFTER, Korrespondenz Martin Gerbert I, S. 629, 651 f., II, 5, 11, 37, 47, 68, 176.

über den Minister Bernardo Tanucci besorgten Bandes der «antichità d'Ercolano» durch Giuseppe Balabio schrieb er ihm, aber auch wegen des beabsichtigten Verkaufs seiner Bibliothek ¹.

Als gemeinsame Freunde Garampis und Iselins begegnen in den vorliegenden Briefen Johann Daniel Schoepflin ² und Heinrich Christian v. Senckenberg aus Frankfurt a. M., der seit seiner Ernennung zum Reichshofrat in Wien lebte und als Jurist und Rechtshistoriker geschätzt wurde ³. Für den dritten Band seiner *Alsatia illustrata* ließ Garampi Schoepflin seine Unterstützung anbieten. Iselin dankte ihm für «des offres gracieux que Vous lui (Schoepflin) faites et qui servira beaucoup à enrichir le troisième volume de son ouvrage, qui doit être sous presse, il en sera très charmé et d'avance je prends la liberté de Vous supplier vouloir bien ne pas oublier cet office, que Vous rendrez à lui aussi bien qu'à tant le public» ⁴. Persönlich kennen lernte Garampi den Straßburger Gelehrten erst in Karlsruhe ⁵. Bei seinem ersten Aufenthalt in Straßburg in der zweiten Hälfte des Monats Juli 1762 hatte er nur seine «sceltissima e copiosissima biblioteca, di cui non puo desiderarsi cosa migliore presso un particolare in genere d'istoria particolarmente in Germania» ⁶, bewundern können. Bei seinem zweiten Aufenthalt in Straßburg, er kam von Paris dort am 30. Januar 1763 an, traf er Schoepflin wieder ⁷.

Senckenberg, «notre commun ami» ⁸, wird lediglich ein Mal im Zusammenhang mit Ausführungen Iselins über rechtsgeschichtliche Neuerscheinungen erwähnt wegen seiner Bemühungen «à revoquer les anciens droits germains».

¹ Castoreo an Garampi, Luzern 12. X. 1766; Castoreo an Garampi, Luzern 13. XII. 1766. Fondo Garampi vol. 277, f. 100, fol. 102. – In diesem Zusammenhang ein Hinweis auf eine Briefstelle aus einem Schreiben Iselins an Garampi, Basel 17. III. 1762: «Je m'impatiente d'avoir des nouvelles de Monsieur de Castoreo». Fondo Garampi vol. 299. f. 255r.

² R. FESTER, (Hrsg.), J. D. Schöpflins brieflicher Verkehr mit Gönnern, Freunden und Schülern (Tübingen 1906); Ernst MARCKWALDT, Neue Beiträge zur Lebensgeschichte J. D. Schöpflins. In: Elsaß-Lothring. Jahrbuch VII (Berlin 1928) 62–87; Andreas KRAUS, Vernunft und Geschichte (Freiburg–Basel–Wien 1963) Reg.

³ ADB 34, S. 1 ff.; KRAUS, Vernunft und Geschichte, Reg. Oswald v. GSCHLIESSER, Der Reichshofrat. Bedeutung und Verfassung, Schicksal und Besetzung einer obersten Reichsbehörde (1942).

⁴ Iselin an Garampi, Basel 29. V. 1762, Fondo Garampi vol. 299, f. 263v.

⁵ FESTER, S. 357.

⁶ PALMIERI, Viaggio S. 142.

⁷ Schöpflin an Markgräfin Karoline Luise, Straßburg 23. I. 1763: «L'abbé Garampi doit être ici dans huit jours venant de Paris». FESTER S. 123.

⁸ Iselin an Garampi, Basel 26. X. 1766. Fondo Garampi vol. 85. Lett. varie, nicht foliiert. Vgl. auch das Urteil über Senckenberg bei PALMIERI, Viaggio S. 295 (das

Vermittelt hat Iselin für Garampi die Verbindung zu seinem Freund, dem Leipziger Professor Karl Ferdinand (von) Hommel, der später eine deutsche Übersetzung von Cesare Beccarias epochemachendem Werk *Dei delitti e delle pene* herausbrachte. «Outre l'obligation que je Vous ais des ouvrages que Vous me destinés» so schreibt Iselin am 10. III. 1762 an Garampi, «soiés assuré que j'en ferai bon usage de celui destiné pour mon ami Mons. le Prof. Hommel à Leipzic, en cas que je saurois la route que Vous prendrés a Vostre retour, je tacherai qu'il Vous ecrive Monsieur, lui même, et Vous offre les services», Hommel werde mit größtem Eifer die Gelegenheit ergreifen, sich die Aufmerksamkeit Garampis zu erwerben¹. Hommel bemühte sich, aus der Bücherstadt Leipzig die gewünschten Kataloge für Garampi zu besorgen und seine Buchbestellungen auszuführen². Bei der ersten Buchsendung unterlief jedoch eine Panne, da der Leipziger Professor sie nach Frankfurt richtete, von dort jedoch wieder zurückerhielt, da Garampis Anschrift in Frankfurt nicht zu ermitteln war³. Ob und auf welchem Weg die Sendung schließlich ihren Empfänger erreichte, geht aus Iselins Briefen nicht hervor.

Empfohlen hat Iselin, schon in seinem ersten Brief an Garampi, von Salem aus dem Prediger und Bibliothekar Johann Georg Schelhorn in der Reichsstadt Memmingen einen Besuch zu machen. Bei Heitz werden die Beziehungen zwischen Iselin und Schelhorn nicht erwähnt, doch scheinen sich beide Gelehrte recht gut gekannt zu haben. Iselin weiß z. B. zu berichten, daß Schelhorn «étoit fort lié avec feu Mgr. le Cardinal Quirini» und eine schöne Bibliothek besitze⁴. Der Buchhändler Otto in Lindau habe immer wieder seltene Werke anzubieten.

Hinweise auf Buchhändler und Bücherkataloge, Anfragen wegen Neuerscheinungen, Ratschläge für Bücherkäufe nehmen überhaupt in Iselins

Reg. S. 325 hat fälschlich Schenkenberg): «Difficilmente nel consiglio aulico vi sarà persona più dotta di lui». Über Iselin und Senckenberg informiert HEITZ, Iselin S. 144–146.

¹ Iselin an Garampi, Basel 10. III. 1762. Fondo Garampi vol. 299, f. 253^r. – Über Hommel siehe Christ. Gottl. JÖCHER / Joh. ADELUNG, *Gelehrten-Lexikon* (Leipzig 1787) S. 2113–2119; ADB 13 (1851) 58. – Auf Briefe Iselins an Hommel weist hin HEITZ, Iselin S. 214.

² Iselin an Garampi, Basel 18. IV. 1762. Fondo Garampi 299, f. 257; Iselin an Garampi 1. V. 1762. Fondo Garampi 299, f. 259. Iselin an Garampi, Basel 29. IV. 1762. Fondo Garampi 299, f. 263^v.

³ Iselin an Garampi, Basel 12. II. 1763. Fondo Garampi vol. 299, f. 265^r.

⁴ Iselin an Garampi, Basel 10. III. 1762. Fondo Garampi 299, f. 253^r–254^v. Nicht erreichbar war die Edition von Friedrich BRAUN (Hrsg.), *D. Joh. Georg Schelhorns Briefwechsel*. = Schriftenreihe zur bayerischen Landesgeschichte Bd. 5 (München 1930).

Briefen an Garampi einen wichtigen Platz ein. Noch während seiner Reise durch die Ostschweiz bat der römische Prälat den Basler Gelehrten um Bücherkataloge aus Frankfurt, Leipzig und Göttingen. Leider konnte Iselin, da er mit Göttinger und Frankfurter Gelehrten damals keine Korrespondenz unterhielt, nicht in dem gewünschten Umfang behilflich sein, sondern nur seinen Leipziger Freund Hommel bitten, Garampi die gewünschten Kataloge nach Ulm zu schicken. Für Bücherkäufe in der Schweiz empfahl Iselin Orell und Johann Heidegger in Zürich¹ und Thurneysen in Basel². Diplomatisches Schrifttum und «L'art de verifier les dates»³ wollte er aus Paris beschaffen⁴. Vom Erscheinen des ersten Bandes von Lambecks Bibliotheca Vindobonensis in der neuen und verbesserten Ausgabe von Kollar⁵ und von Neuerscheinungen Winckelmanns⁶ ist wiederholt die Rede. Um Auskunft über den Stand der

¹ Iselin an Garampi, Basel 18. IV. 1762. Fondo Garampi vol. 299, f. 257^{r+v}.

² Vgl. auch hierzu die Notiz von Marini beim Aufenthalt Garampis in Basel: «Il libraio Turnesio ha un negozio di libro assai copioso, ed una elegantissima tipografia. Vende il libri ad un prezzo discreto; ed accordo un ribasso di un venti sui prezzi stampati nei suoi cataloghi». PALMIERI, Viaggio S. 50; ferner FESTER, S. 67, 150; HEITZ, Iselin S. 47, 76.

³ Gemeint ist offenbar Dom d'Antine-Dom Clément-Dom Durant, L'art de verifier les dates ... depuis la naissance de Jésus-Christ (Paris 1750).

⁴ Iselin an Garampi, Basel 29. V. 1762. Fondo Garampi vol. 299 263^r–264^v.

⁵ Die acht Bücher Peter Lambecks, Commentarii de bibliotheca Caesarea Vindobonensia, waren 1665–1679 erschienen. Adam Franz Kollar, ursprünglich Jesuit, nach dem Tod Gerhard van Swietens Direktor der Hofbibliothek besorgte eine vermehrte und verbesserte Ausgabe des Werkes. Sein Vorbericht hierzu erschien 1760, das Werk von Lambeck-Kollar selbst begann 1766 zu erscheinen.

⁶ Iselin an Garampi, Basel 1. V. 1762: «Il parv, il y a deux ans, un livre, qui doit être bien curieux et qu'on n'a pas encore vu ici: Description des pierres gravées du Baron Stosch, dédié à S. E. Albani par M. abbé Winckelmann à Florence 1760.» – Gemeint ist damit Johann Joachim WINCKELMANN, Description des pierres gravées du feu baron de Stosch (Florenz 1760). – Über Stosch vgl. Carl JUSTI, Antiquarische Briefe des Barons Philipp von Stosch (Marburg 1871); DERS., Winckelmann und seine Zeitgenossen (Leipzig 1923).

Unterm 15. V. 1762 schreibt dann Iselin: «L'ouvrage de M. Winckelmann est un ouvrage tout autre que celui qui a paru cy devant, mais il se peut, qu'il en a emprunté une partie.»

Am 25. I. 1767 schließlich schreibt Iselin: «... je me propose aussi d'acheter le bel ouvrage de m. l'abbé Winckelmann qui doit bientôt paroître; on m'assure que ce savant antiquaire viendra l'été prochain en Suisse y passer quelque mois.» Fondo Garampi vol. 85 (Lett. varie, nicht folliert).

Die letzte Briefstelle bezieht sich wahrscheinlich auf die beiden ersten Bände von Winckelmanns Monumenti antichi inediti, die im Frühjahr 1767 in Rom erschienen. – Woher Iselin die Nachricht von einer geplanten Reise Winckelmanns in die Schweiz hatte, konnte nicht festgestellt werden. Wahrscheinlich bezieht sich diese Stelle auf die Reise Winckelmanns nach Deutschland im Sommer 1768.

neuesten Arbeiten des berühmten Archäologen, um seine Hilfe bei der Beschaffung der erstlichen Bände der «antichità d'Ercolano», um Nachrichten über den Stand der Editionen von Amaduzzi und Zirardini¹ wurde Garampi von Iselin wiederholt gebeten. «Je Vous repète Monsieur, que je suis faché, que nous aions si peu d'occasion à connoistre les savants ouvrages qui paroissent en Italie»². Nur gelegentlich erhalte er durch Zufall von italienischen Autoren ein Exemplar der letzten Veröffentlichungen. Umso dankbarer war Iselin daher, daß Garampi ihn mit seinen eigenen Publikationen bedachte. «Bon Dieu quel tresor d'erudition avés Vous repandu dans les ouvrages dont Vous m'avés enrichi ma bibliothèque! Je ne suis pas Theologien, mais la vie de S. Claire³ renferme tant d'excellentes remarques que j'en ai tiré un usage très considerable, soit pour l'histoire, soit pour la critique»⁴.

An Hinweisen für die Lebensgeschichte Iselins bringen die Briefe an Giuseppe Garampi nicht viel. Nur von der großen Enttäuschung des Basler Professors, daß keiner seiner Söhne die wissenschaftliche Laufbahn wählen wollte, finden sich darin Spuren. Offenbar scheint ihm die Berufswahl seines jüngsten Sohnes, Carl Friedrich, der nach Studien an der Universität Basel, sich dem kaufmännischen Beruf zuwandte, besonders nahe gegangen zu sein⁵. «Par cette raison je vois que je n'aurois pas d'heritier pour ma Bibliothèque de sorte que je serois assés tenté à imiter l'exemple de Erasme et de Votre ami Schoepflin⁶, de la vendre pendant ma vie, reste à voir si je trouverai un acheteur, je suis même occupé d'en faire le catalogue que j'aurois l'honneur de Lui envoyer en son tems»⁷.

¹ Gemeint ist hier: Giovanni Christofani AMADUZZI, *Leges Novellae V anecdota imperatorum Theodosii iunioris et Valentiniani III* (Roma 1767). Diese Publikation gab Anlaß zu einer literarischen Fehde mit Antonio Zirardini. Vgl. den Art. von A. FABI in *Dizionario biografico degli Italiani* 2 (Roma 1960) S. 612–615.

² Iselin an Garampi 15. V. 1762. Fondo Garampi vol. 299, f. 261.

³ Giuseppe GARAMPI, *Memorie ecclesiastiche appartenenti all'istoria e al culto della B. Chiara di Rimini* (Roma 1755).

⁴ Iselin an Garampi, Basel 29. V. 1762. Fondo Garampi 299, f. 264^v.

⁵ HEITZ, Iselin S. 12–15.

⁶ FESTER, Schöpflin S. 178 f.; wie aus einem Brief Schöpflins an einen unbekanntenen Empfänger vom 24. II. 1765 hervorgeht, hatte Schöpflin in dieser Zeit den Entschluß gefaßt, seine Bibliothek, seine Medaillensammlung und seine Antiquitäten der Stadt Straßburg zu vermachen gegen eine lebenslängliche Rente und das Recht, den Bibliothekar selbst zu bestimmen. Vollzogen wurde die Schenkung erst am 25. V. 1765. Schöpflins Bibliothek umfaßte bei seinem Tod (7. VIII. 1771) 11 425 Bände. Sie verbrannte am 7. VIII. 1870.

⁷ Iselin an Garampi, Basel 1. VIII. 1766. Fondo Garampi 299, f. 269^r–270^v.

Erwähnenswert sind aus den Briefen Iselins noch ein paar Einzelheiten. Wie wir bereits gesehen haben, hatte Iselin den Sohn seines Freundes De Bary für seine Romreise an Garampi empfohlen. Garampi nahm sich des jungen De Bary und seines Freundes, eines nicht näher bezeichneten Bidermann aus Winterthur – es könnte vielleicht Hans Jakob Bidermann gemeint sein – an. «Nos jeunes voyageurs sont aussi été très satisfaits des bonnes instructions qu'Elle leurs a donné conjointement avec M. Winckelmann; ils ont quittés Rome avec beaucoup de regret, et M. Bidermann de Winterthur qui est fort sensible au souvenir de V. E. ne peut assés se louer de tout ce qu'Elle a faite pour lui l'année passée, me charge de l'assurer de ses profonds respects»¹.

Der Basler Domherr Eberstein, dessen Bekanntschaft Garampi in Arlesheim gemacht hatte, suchte die Verbindung mit dem römischen Prälaten zu festigen und wollte ihn in Luzern, bei Nuntius Oddi aufsuchen. Gleichzeitig wollte er ihm die wahrscheinlich von Iselin oder dessen Sohn besorgte «copie du Code en question»² überreichen. Vielleicht ist damit die «Copie de l'Ordo Electionis», von der Iselin bereits in seinem ersten Brief vom 10. III. 1762 spricht, gemeint. Eberstein hat jedoch, wie Iselin in einem Postskriptum zu seinem Brief vom 1. V. 1762 feststellt, zu seinem größten Leidwesen Garampi in Luzern nicht getroffen. Wie diese Nachricht mit den bei Palmieri überlieferten Daten, wonach Garampi sich vom 27. IV. bis 6. V. in Luzern aufgehalten hat, in Einklang gebracht werden kann, entzieht sich vorläufig unserer Kenntnis, zumal wir genaue Daten über Ebersteins Reise nach Luzern nicht besitzen. Auch wissen wir nicht, ob die Hoffnung des Basler Domherrn, Garampi eines Tages in Rom zu treffen, in Erfüllung gegangen ist.

Nicht unerwähnt bleibt in den Briefen Iselins der seit 1737 zwischen Muri und St. Blasien geführte Streit wegen der Echtheit der Acta murensia. Am 23. IV. war Garampi von Zürich nach Muri gereist. Etwas mehr als eine Woche später, am 1. V. 1762 schreibt ihm Iselin: «Vous aurés sans doute vû chez mes chers Pères de Mouri la belle charta Murensis que les Pères de S. Blaise ont si mal traittée»³. Iselin scheint, vielleicht mit-

¹ Iselin an Garampi, Basel 1. VIII. 1766. Fondo Garampi 299, f. 269r. Bei Walter REHM - Hans DIEPOLDER (Hrsg.), Johann Joachim Winckelmann, Briefe. Historisch-kritische Gesamtausgabe 4 Bde. (Berlin 1952–57) werden weder De Bary noch Bidermann erwähnt.

² Iselin an Garampi, Basel 1. V. 1762. Fondo Garampi 299, f. 259v.

³ Iselin an Garampi, Basel 1. V. 1762. Fondo Garampi 299, f. 259r.

bestimmt durch die Meinung von Dom Calmet ¹, sich der Beweisführung von P. Fridolin Kopp aus Muri in seinen «Vindiciae Actorum Murensium» (1750) angeschlossen zu haben.

Aufschlußreich ist schließlich eine letzte Beobachtung. Es wurde bereits darauf hingewiesen, wie ängstlich Rom bemüht war, die diplomatische Mission Garampis zu dem geplanten Augsburger Friedenskongreß mit der Visitation des Reichsstiftes Salem und wissenschaftlichen Reisen Garampis zu verschleiern. Erfolg war diesen Bemühungen nicht beschieden. Denn knapp drei Monate nach dem Besuch des Archivpräfekten in Basel heißt es in einem Brief Iselins vom 29.V.1762: «On m'assure que Sa Sainteté Vous avoit destiné Monsieur d'assister au Congrès de Paix, qui se doit tenir et le quel ne paroît si éloigné» ². Offensichtlich spielt Iselin mit der letzten Bemerkung auf den Sieg des Prinzen Heinrich v. Preußen am 12.V.1762 und den Rückzug der Österreicher von der Muldelinie in das Gebiet südlich von Dresden gegen das Erzgebirge an. Die Gefahr für Österreich ging indessen vorüber. Die Aussichten für einen Friedenskongreß aber wurden von Monat zu Monat geringer und Garampis ursprüngliche diplomatische Mission wurde – ein Zeichen für die aufs äußerste beschränkten Möglichkeiten der römischen Diplomatie – schließlich über den beginnenden Verhandlungen der europäischen Mächte gegenstandslos.

¹ Hierzu HEITZ, Iselin S. 209. Zu dem Streit um die Acta murensia vgl. PALMIERI, Viaggio S. 81, sowie PFEILSCHIFTER, Korrespondenz Martin Gerbert I, S. 23 Anm. 2 (mit weiteren Hinweisen).

² Iselin an Garampi, Basel 29.V.1762. Fondo Garampi 299, f. 263r–264v.